

Fernsehkongress

09.06.08 / 19:50

„Wer nutzt überhaupt die elektronischen Programmführer?“

Der Zuschauer, das unbekannte Wesen. Um ihn besser kennenzulernen, müsse vor allem sein Auswahlverhalten beim Fernsehen besser erforscht werden. „In einer Untersuchung wollen wir herausfinden, ob und inwieweit die Zuschauer überhaupt die elektronischen Programmführer (EPG) nutzen“, erläuterte Dr. Hans Hege, Direktor der Medienanstalt Berlin-Brandenburg beim Panel über User-Guidance des 20. medienforum.nrw.



Panel "User Guidance: Wie das Publikum den Content findet" beim 20. medienforum.nrw

Seiner Ansicht nach spielen herkömmliche Informationsmedien wie Programmzeitschriften nach wie vor eine große Rolle, und das liege vor allem an einem Defizit bei der digitalen Konkurrenz: „Mir fehlen bei den EPG die Bilder“, bemängelte Hege.

Auch **Harald Schuster** sieht die Programmzeitschriften nach wie vor in einer Leitfunktion. „Die endlosen Programmlisten liest allerdings niemand mehr. Vier Doppelseiten sind einfach zu lang“, konstatierte der Geschäftsführer von Puck Presse Köln, einer Agentur für Programmkommunikation. Dem widersprach **Hubert Gertis**, Geschäftsführer der auf Mediendienste spezialisierten xgrad medien Betriebsgesellschaft. „Die Leser beschwerten sich, wenn gerade diese Listen geändert werden müssen, weil etwa neue Sender dazukommen.“

Für **Tassilo Raesig** ist die mangelnde Affinität der Zuschauer zu den elektronischen Programmführern vor allem ein demografisches Problem. Insbesondere jüngere Nutzer gingen unbeschwerter mit dem EPG um, berichtete Raesig, Geschäftsführer von tvtv Services, einem kostenlosen Programm, das eine Auswahl an TV-Sendungen aus mehr als 500 europäischen Sendern zur Verfügung stellt. Den EPG gehöre die Zukunft, befand auch Gertis. Die Programm-Tipps in Zeitschriften seien häufig nach persönlichen Vorlieben, Gefälligkeiten oder auch nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und böten selten eine echte Orientierungshilfe. Dies könnten EPG besser.

Dennoch scheint es, als seien deutsche Zuschauer technisch Lichtjahre von dem entfernt, was in den USA bereits Realität ist. Hubert Gertis stellte TiVo (Television Input/Video Output) vor, eine in den USA weit verbreitete Festplatten-Set-Top-Box. Dieser Personal Video Recorder ist kostenpflichtig und benötigt einen Online-Anschluss. Mit seiner Hilfe lassen sich Hunderte von US-Fernsehsendern und Video-On-Demand-Angebote nach den persönlichen TV-Vorlieben durchsuchen und einzelne Inhalte aufzeichnen. TiVo lässt sich mit anderen Geräten im Haus vernetzen, kann zum Podcasten und Videoschauen benutzt werden, und bei Werbepausen spult TiVo im Schnelldurchlauf vor. Der Rekorder ist so erfolgreich, erklärte Gertis, dass die US-Amerikaner den Eigennamen bereits als Verb verwendeten: „I tivo'd it.“ TiVo habe in den USA ein neues Fernsehverhalten geprägt.

Für Harald Schuster liegt der Reiz eines solchen Rekorders in seiner Vereinbarkeit von On-Demand- und linearen Programmen. **Eric Karstens**, Business Developer European Journalism Center Maastricht, sieht in multifunktionalen, digitalen Festplattenrekordern vor allem eine Chance für Spartensender. „In unserem ‚Programm-Overkill‘ sind sie eine echte Orientierungshilfe“, erklärte Karstens.

Dr. Hans Hege wünscht sich neutrale Programminformationen. Voreinstellungen auf den elektronischen Programmlisten seien oft undurchsichtig. „Wird nach transparenten Kriterien entschieden, wer auf einem bestimmten Platz in der Set-Top-Box landet, oder wird dafür bezahlt?“, fragte Hege. Auch Schuster vermisst einen Programmführer, der eine offene Schnittstelle hat. „Ich möchte mir den TV-Guide selber aussuchen und auf meiner Set-Top-Box installieren können“, forderte er.

zurück